

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis 2016

Röm 14,17-19: Halloween und das Reich Gottes

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.

Liebe Gemeinde,

„Können wir Halloween als Christen feiern?“ Diese Frage bewegt etliche christliche Gemeinden. „Wenn unsere Kinder zu einem Halloween-Fest eingeladen werden, können wir sie guten Gewissens dahin schicken oder sollen wir ihnen das lieber nicht erlauben?“ So fragten einige Eltern meiner ehemaligen Gemeinden. Die Diskussion darüber ging hin und her.

Die einen sahen das sehr entspannt. „Halloween ist doch wie Karneval, eben nur mit ein bisschen Gruseln. Gegen Verkleidungen und Rollenspiel haben wir nichts. Natürlich bringen wir unseren Kindern bei, zwischen Spiel und Wirklichkeit zu unterscheiden. Außerdem: Hexen und Zauberer gibt es auch in den alten Märchen. Und die lernen unsere Kinder ja auch kennen. Den Kommerz rund um das Fest finden wir zwar blöd. Aber: Warum sollten wir unseren Kindern dieses harmlose Kostümfest und den Riesenspaß nicht gönnen?“

Die anderen sahen das völlig anders. Sie argumentierten: „Halloween ist ein heidnisches Fest mit okkulten Wurzeln aus Irland. Hexen, Zauberer und die Kürbisfratze – all das sind Verbindungen zur Geisterwelt. Und diese Verbindungen dürfen wir als Christen nicht pflegen. Im Gegenteil: Wir müssen sie meiden. Wir müssen uns und unsere Kinder vor okkulten Bezügen schützen. Wir dürfen – auch nicht indirekt – Aberglauben unterstützen. Eltern sollen deshalb darauf achten, dass ihre Kinder weder im Kindergarten noch an der Schule an Halloween-Veranstaltungen teilnehmen. Den Erziehern und Lehrern sollen die grundsätzlichen Bedenken zu diesem Fest mitgeteilt werden.“

Diese beiden Positionen prallten in der Gemeinde aufeinander. Schwierig, wenn zwei Freundinnen aus der kirchlichen Kindergruppe auf eine Halloween-Party eingeladen sind. Das eine Mädchen darf und das andere darf nicht teilnehmen. Was tun?

Solche strittige Fragen gab und gibt es immer wieder in christlichen Gemeinden. Von Anfang an war das so. Wie finden wir da eine Lösung?

Der Apostel Paulus zeigt in unserer Epistel wie das gehen kann. Und er tut das anhand eines akuten Streitfalls in den damaligen Gemeinden. Dort war es nämlich zu erheblichen Konflikten gekommen um die Frage, ob man Fleisch essen und Wein trinken darf.

Für uns heute ist das ja kein Problem. Wir gehen einfach zum Schlachter und kaufen Fleisch. Oder wir gehen zum Weinhändler und besorgen uns Wein. Völlig unkompliziert. Für die Christen in Rom war das anders. Fleisch auf den Märkten Roms kam in aller Regel von Tempelkulten. So wie heute neutrales Fleisch gab es praktisch nicht. Jeder musste damit rechnen, dass bei der Schlachtung eines Tieres religiöse Hintergründe mit im Spiel waren. Es handelte sich um ein Tieropfer für Jupiter oder Neptun oder Mars oder einen anderen heidnischen Gott. Auch Wein wurde auf den Märkten Roms angeboten. Doch das war Wein, der vielleicht bei Trankopfern geweiht wurde. Oder es handelte sich um Wein, der in den Gärten des Gottes Bacchus mit besonderen Riten geweiht waren.

Wenn man Fleisch aß oder Wein trank hatte man also indirekt immer Kontakt mit fremden Religionen und heidnischen Göttern.

Die Christen in Rom reagierten nun unterschiedlich auf dieses Fleisch- und Weinangebot. Die einen sagten: „Das ist Götzenopferfleisch und den Götzen geweihter Wein. Das dürfen wir Christen nicht essen und nicht trinken, weil wir sonst in den Götzendienst einstimmen. Wir verleugnen unseren Herrn Christus. Deshalb verzichten wir auf Fleisch und Wein.“

Die anderen argumentierten: „Es gibt doch nur einen Gott, den Schöpfer und Herrn dieser Welt, den Vater Jesu Christi. Weil die römischen Götter nur Götzen, Nichtse sind, spielt es keine Rolle, ob das Fleisch oder der Wein einmal vor irgendeiner geschnitzten Statue lag. Es ist nur Fleisch, es ist nur Wein, nichts sonst, und darum können wir das guten Gewissens essen und trinken!“

Beide Gruppen gerieten aneinander und machten sich gegenseitig das Christsein streitig.

Die Enthaltensamen warfen den Fleisch Essenden und Wein Trinkenden Christen vor, ihr Christsein nicht ernst genug zu nehmen, zu liberal zu sein. „Das, was ihr da tut, verrät Gott!“ riefen sie.

Die Genießer aber antworteten: „Nein. Wir nehmen den Glauben an Jesus ernst. Wir danken Gott für seine Gaben. Ihr aber habt die Freiheit des Evangeliums nicht begriffen und engt uns gesetzlich ein!“

Wie geht Paulus nun mit diesem Konflikt um? Er schreibt: "Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist.“ Mit anderen Worten sagt der Apostel: Ihr Christen in Rom habt eine zweitrangige Frage zur entscheidenden Frage des Christseins gemacht. Ihr beurteilt das Christsein danach, ob er Fleisch isst und Wein trinkt.

Doch darum geht es gar nicht! Unsere Zugehörigkeit zum Reich Gottes hängt aber doch nicht davon ab, was wir essen oder trinken. Unsere Zugehörigkeit zum Reich Gottes entscheidet sich doch im Glauben an Christus. Sie gründet sich darauf, dass wir in der Taufe Gottes Kind wurden und uns darüber freuen können und Frieden mit Gott haben. Hier ist der Apostel klar und deutlich. Alles andere ist zweitrangig.

"Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist"

Wenn ich hier Paulus richtig verstehe, dann ist es Gott egal, ob ein Christ Götzenopferfleisch isst oder nicht. Was Gott aber nicht egal ist, ist, wie wir miteinander umgehen.

„Wer meint, er dürfe alles essen soll nicht auf den herabsehen, der nicht alles isst. Und wer bestimmte Speisen meidet soll nicht den verurteilen, der alles isst. Wer bist du, dass du einen Diener Gottes verurteilst?“ schreibt der Apostel Paulus unmittelbar danach.

Diener Gottes ist doch der andere auf den Du gerade herabblickst auch. Er ist einer, den Gott genauso liebt wie du. Mindestens. Und was der tut, um Gott zu ehren, macht er doch nicht deswegen, um dich zu ärgern. Sondern weil er sich an dieser Stelle von Gott geführt weiß. Sein Gewissen ist gebunden.

Wer ohne Ausnahme alles isst, der tut das, um Gott zu ehren, denn er dankt Gott für das Essen. Und der, der nicht alles isst, wird ebenfalls dem Herrn mit Freude danken. Denn wir gehören nicht uns selbst, ganz gleich ob wir leben oder sterben. Wir gehören zusammen und gemeinsam gehören wir dem Herrn. So sagt das Paulus in diesem Zusammenhang (V 7-9).

Paulus schwingt sich bei diesem Wertekonflikt nicht zum Schiedsrichter auf. Er sagt nicht, wer richtig liegt und Recht hat. Für ihn liegt der eigentliche Gegensatz zwischen dem Reich Gottes und dem Selber-Recht-Haben-Wollen. Wie gehen die Starken mit den Schwachen in der Gemeinde um? Nehmen sie sich wahr, achten sie auf einander, stecken sie zurück? „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ betont er deshalb. Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist ist etwas, was Gott uns schenkt. Und was dann Raum einnehmen soll in unserer Gemeinde. Liebe soll herrschen.

Von Rom zurück zu uns. Vom Götzenopferfleisch und -wein zu Halloween. Ob Halloween von Christen gefeiert werden kann war die Frage. Im Sinne von Paulus können wir antworten: Gott ist es egal, ob wir dieses Fest feiern oder nicht. Ihm ist es aber nicht egal, wie wir miteinander umgehen. Wir haben die Freiheit zu Halloween. Die Freiheit ist aber eingeschränkt durch die Liebe zu den Mitchristen, die Bedenken haben. Ob ich Halloween also feiere, ist eine Frage der Verantwortung gegenüber den beteiligten Menschen, Kindern wie Erwachsenen.

Diese Liebe kann bewirken, dass man den Kindern den Halloween-Spaß gönnt, auch wenn man das selbst entsetzlich findet. Die Liebe verzichtet andererseits darauf, die Halloween-Kritiker als engstirnig und rückständig zu beschimpfen. Die Liebe kann aber auch dazu führen, dass ich dieses Fest nicht mitfeiere, obwohl ich das vom meinem Gewissen her eigentlich könnte.

Meine ehemaligen Gemeinden haben im Zuge der Halloween-Diskussion noch eine weitere Möglichkeit entdeckt, mit dem Fest umzugehen: Nämlich den Reformationstag bewusst und fröhlich zu feiern. Und das auch durchaus als Kinderfest. Mit Lutherkeksexen und Bonbons. Mit fröhlichen Liedern und einer Rückbesinnung auf das, was uns wirklich wichtig ist: Gerechtigkeit Gottes, die uns geschenkt wird sowie „Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig.“

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*